

# Metallarbeiter- Jugend

Wochenblatt des  
Deutschen Metall-  
arbeiter-Verbandes

Für alle Jugendlichen  
und Lehrlinge der  
Metallindustrie

mit der Monatsbeilage „Technische Lehrbriefe“

Nummer 28

Berlin, den 11. Juli 1931

12. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend • Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM • Einzelnummer 15 Pf. — nur gegen Voreinsendung des Betrages • Eingetragen in der Reichspostzeitungsliste

Verantwortliche Schriftleitung: Paul Haase, Berlin  
Schriftleitung und Versandstelle: Berlin SW 68, Alte  
Jakobstraße 148-155 • Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753

## Unsere Jugendgruppen im Jahre 1930

In der Metallarbeiter-Jugend haben schon etliche Jugendgruppen von der im Jahre 1930 geleisteten Arbeit, von ihren Nöten und Schwierigkeiten und von den Erfolgen berichtet. Heute geben wir eine Gesamtschau von der Tätigkeit unserer Jugendgruppen im Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Die Zahl unserer Jugendgruppen ist von 169 im Jahre 1929 auf 178 im Jahre 1930 gestiegen. Dieser Fortschritt ist erfreulich, aber es bleibt noch manche Verwaltungsstelle im Verband, die eine Jugendgruppe ins Leben rufen könnte. Dabei ist nicht erforderlich, daß an einem Ort Hunderte oder Tausende jugendlicher Mitglieder gezählt werden. Auch in einer kleinen Gruppe kann wertvolle Erziehungsarbeit geleistet werden. 10 bis 20 tätige junge Menschen bedeuten an kleineren Orten für die Entwicklung des DMV sehr viel.

Die Arbeit in den Jugendgruppen hat eine weitere Ausdehnung und Vertiefung erfahren. Die Zahl der Veranstaltungen betrug im Jahre 1930 12 158 gegen 9522 im Vorjahre. Die Teilnehmerzahl betrug im Jahre 1930 298 209 gegenüber 258 130 des Vorjahres. Werkstatt-, Betriebs- und Branchenversammlungen, Mitgliederversammlungen, Vorträge, Vortragskurse, Lichtbild- und Filmvorträge, Les- und Ausspracheabende, Unterhaltungsabende, Spiele im Freien, Wanderungen und Ferienfahrten, Besichtigungen von Museen und Betrieben, Bastelabende, Feiern, Konzerte, Theaterbesuche — diese Worte veranschaulichen die umfangreiche Erziehungsarbeit, die in unseren Jugendgruppen geleistet wurde. Eine Erziehungsarbeit, die im wesentlichen auf dem Grundsatz der Selbsterziehung beruht.

Beliebt sind Ferienfahrten. Sie werden von den Jugendkollegen stets begrüßt. Die 6 bis 14 Tage dauernden Großfahrten führen über die engere Heimat hinaus und geben der Jugend Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen, dabei gewinnen sie Einblick in andere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Die Teilnehmer und auch die Behörden haben bei unserer Forderung nach mehr Freizeit für die Jugendlichen immer darauf hingewiesen, daß es noch an genügenden Einrichtungen und Maßnahmen fehlt, welche die Gewähr dafür bieten, daß die Freizeit in vernünftiger Weise verbracht wird. Die Veranstaltung solcher Ferienfahrten, unter verantwortlicher Führung unserer Jugendleiter, macht die Einwände der Unternehmer und Behörden gegenstandslos.

Bemerkenswert ist, daß Vorträge, die der beruflichen Ausbildung dienen, immer mehr von unseren jugendlichen Mitgliedern verlangt werden. Einige Ortsverwaltungen haben jetzt innerhalb der Jugendgruppe besondere Zusammenkünfte für die Lehrlinge im Schlosser-, Klempner- und Elektroinstallationsgewerbe veranstaltet, in denen vorwiegend berufskund-

liche Fragen behandelt werden. Durch solche Veranstaltungen konnten besonders die in den Kleinbetrieben beschäftigten Lehrlinge für den Verband gewonnen werden. Auch die Bastelabende finden immer mehr Eingang. Treibarbeiten, Radioapparate, Segelfluggzeuge, Motoren, Dampfmaschinen, Turbinen usw. werden unter sachverständiger Leitung angefertigt. Daß die berufskundlichen Vorträge und Bastelabende mehr Beachtung finden, ist zurückzuführen auf die Umschichtung, die sich in der Zusammensetzung unserer jugendlichen Mitglieder vollzogen hat. Die Lehrlinge, die im Jahre 1924 knapp ein Drittel unserer jugendlichen Mitglieder stellten, haben heute, wie die nachstehende Tabelle zeigt, das zahlenmäßige Übergewicht. Sie stellen den großen Teil der Mitarbeiter und der Besucher unserer Veranstaltungen. Da sie sich regelmäßig an unserer Jugendarbeit beteiligen, geben sie ihr auch eine bestimmte Richtung.

| Berichtsjahr   | Jugendliche<br>zusammen | Davon<br>Lehrlinge | vH   |
|----------------|-------------------------|--------------------|------|
| 1924 . . . . . | 67 504                  | 21 725             | 32,2 |
| 1925 . . . . . | 65 590                  | 27 344             | 41,7 |
| 1926 . . . . . | 51 763                  | 24 889             | 48,1 |
| 1927 . . . . . | 65 267                  | 30 757             | 47,1 |
| 1928 . . . . . | 73 938                  | 38 030             | 51,4 |
| 1929 . . . . . | 74 502                  | 40 505             | 54,4 |
| 1930 . . . . . | 68 767                  | 40 967             | 59,6 |

Im Berichtsjahr haben wir zum erstenmal eine Auszählung der jugendlichen Mitglieder nach Berufen vorgenommen. Von den 40 967 Lehrlingen waren 17 664 Schlosser (Maschinen-, Bau-, Eisenkonstruktions-, Geldschrankschlosser), 5936 Dreher, 3157 Former, 3148 Klempner, 2732 Elektromonteur, 2253 Mechaniker, 1616 Werkzeugmacher, 705 Schmiede, 513 Installateure, 438 Kesselschmiede, 403 Gürtler, 358 Gold- und Silberschmiede, 227 Graveure; der Rest verteilt sich auf die übrigen Berufe in der Metallindustrie.

Die Bezirksjugendtreffen sind zu einer ständigen und beliebten Einrichtung geworden. Im Jahre 1930 haben alle Bezirke, ausgenommen die Bezirke Berlin, Königsberg und Stettin, Jugendtreffen veranstaltet. Sämtliche sind mustergültig durchgeführt und ohne Störung verlaufen. Wir wissen, daß bei unseren jugendlichen Mitgliedern der Wunsch besteht, auch einmal ein Reichsjugendtreffen zu besuchen. Ob wir ein solches durchführen können, ist abhängig von den wirtschaftlichen Verhältnissen. Zur Zeit kann nicht erwartet werden, daß ein Reichstreffen durchgeführt werden kann.

In einigen Bezirken wurden Bezirksjugendkonferenzen veranstaltet, in denen die in den Jugendgruppen tätigen Kollegen ihre Erfahrungen austauschen konnten. Um den Jugendleitern das nötige Rüstzeug für ihre Tätigkeit zu geben und sie persönlich zusammenzuführen und miteinander bekanntzumachen,

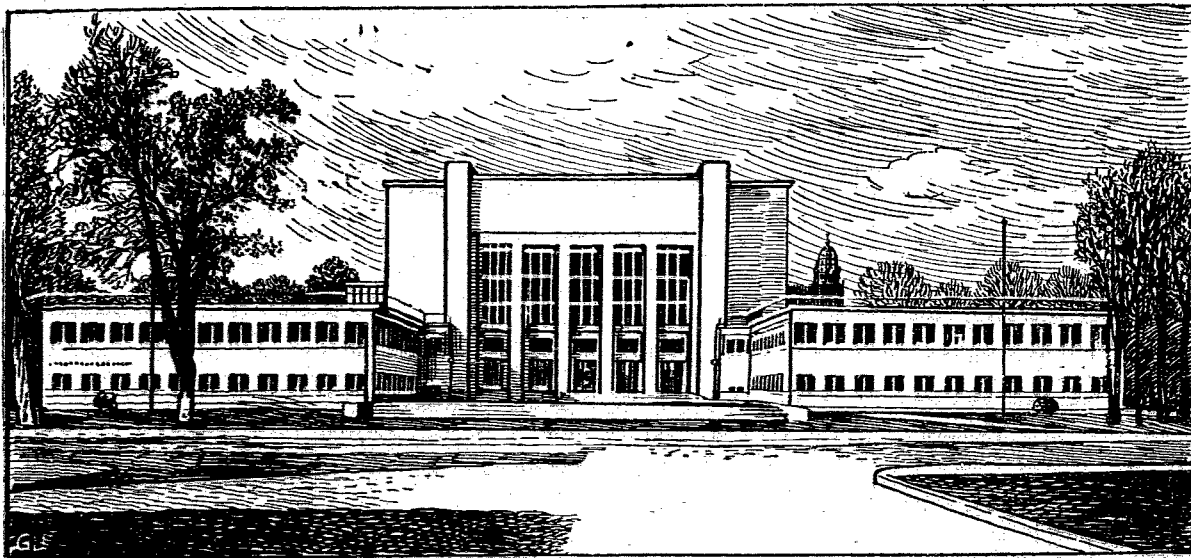
wurden in unserer Wirtschaftsschule in Dürrenberg zwei Unterrichtskurse für Jugendleiter veranstaltet, an denen insgesamt 71 Kollegen teilgenommen haben.

Wenn wir, trotz der an sich günstigen Entwicklung unserer Jugendarbeit, feststellen müssen, daß die Zahl der jugendlichen Mitglieder auf 68 767 zurückgegangen ist, so braucht uns das nicht zu entmutigen. Das Jahr 1930 war ein Notjahr. Die Wirtschaftskrise lastete mit voller Wucht auf der Arbeiterschaft. Auch die Jugend hatte unter den Folgen der Wirtschaftskrise zu leiden. Trotzdem die Zahl der Schulentlassenen im Jahre 1930 bedeutend zurückgegangen ist, hat die Erwerbslosigkeit der Jugendlichen ein erschreckendes Maß erreicht. 550 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren waren

am Jahresschluß 1930 arbeitslos. Es ist selbstverständlich, daß diese Tatsachen auch zurückwirken auf das Organisationsverhältnis. Bei der zahlenmäßigen Wertung muß berücksichtigt werden, daß alljährlich fast der vierte Teil der jugendlichen Mitglieder aus der Jugendgruppe ausscheidet und in die Altersgruppe der Erwachsenen eintritt. Wir haben somit im Jahre 1930 17 000 Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen neu für den Verband gewonnen. Das ist eine Leistung, die volle Anerkennung verdient. Unsere Aufgabe in diesem Jahre muß es sein, nicht nur die Zahl zu halten, sondern den alten Bestand vom Jahre 1929 wieder zu erringen. 75 000 jugendliche Mitglieder am Jahresschluß 1931, das ist, trotz der Notzeit, unser Ziel! Jeder muß mithelfen, daß wir es erreichen!

C. Brauckmüller

## Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden



Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden

P. H. Die erste Internationale Hygiene-Ausstellung im Jahre 1910, die ein Welterfolg war, hat in dem Deutschen Hygiene-Museum zu Dresden ihr bleibendes Denkmal gefunden. Damals machte die Halle „Der Mensch“ ungeheures Aufsehen. Darin wurde der erfolgreiche Versuch gemacht, einmal den Menschen in seinem Werden und Vergehen, in seinen gesunden und kranken Tagen und in seinem persönlichen Ringen ums Dasein darzustellen. Dieser Versuch war so vorzüglich gelungen, daß man beschloß, diese Sammlung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Durch alle Städte Deutschlands ging die Ausstellung „Der Mensch“ als Wanderschau und leistete Großartiges an Aufklärung und Belehrung. Nach zwanzig Jahren hat nun diese Schau ihren dauernden Platz im Deutschen Hygiene-Museum gefunden. Das ursprüngliche Material ist vollständig erneuert und auf den letzten Stand der Wissenschaft gebracht. Auch die Technik hat nicht halt gemacht und an der Verbesserung der Schaustücke erfolgreich mitgewirkt. Zu nennen ist der „durchsichtige Mensch“, der eine vollständig neue Art der bildlichen Veranschaulichung darstellt. Ein Besuch des Deutschen Hygiene-Museums ist immer lohnend.

Die ersten Räume des Museums sind dem Leben gewidmet. Mit dem Satz: „Was das Leben ist, woher es kommt, wohin es geht, wir wissen es nicht“ ist das Geheimnis des Lebens ausgedrückt. Die Wissenschaft sagt selbst, daß nur die physikalischen und chemischen Vorgänge, deren vielgestaltiges Zusammenspiel dem Lebensablauf zugrunde liegt und dann auch die Lebensbedürfnisse, von deren Erfüllung das Dasein des Organismus abhängt. Leben ist Leistung der Lebewesen. Leben ist ewiger Wechsel. Nach einem Wort von Kant

heißt es: Aus allem Wechsel der Erscheinungen beharrt die Substanz, und das Quantum derselben wird in der Natur weder vermehrt noch vermindert. Demnach gibt es einen Tod, aber keine Vernichtung. Der Mensch wehrt sich gegen den Tod. Er führt einen harten Kampf um die Lebenserhaltung. Schon die Pflanze macht Anstrengungen, um ihr Sein zu schützen. Sie entwickelt Anpassungsfähigkeiten, die vom Tier noch übertroffen werden. Der Hase ist erdbodenfarbig, um vor Verfolgungen sicher zu sein. Der Frosch paßt sich in seiner Farbe den Wasserpflanzen an. Es gibt Fälle, die die Wissenschaft mit „Mimikry“ bezeichnet, bei denen die Anpassungsfähigkeit so weit geht, daß das Lebewesen Form und Farbe seiner Umgebung angenommen hat. Die Stabheuschrecke und der Eichenlaubschmetterling sind ganz ausgeprägte Fälle dieser Art. Die umfassendste Lebensanpassung hat aber der Mensch. Ihr gesteigerter Ausdruck ist die moderne Technik. Der Urmensch schlug mit der Faust, um die Wucht zu erhöhen, nahm er einen Stein in die Faust und begriff damit die physikalischen Gesetze der Schwere. Die nächste Stufe war die Schaffung des Hammers, der bis zum heutigen Dampfhammer fortentwickelt wurde. Diese Entwicklungsfolge läßt sich auf allen Gebieten der Technik feststellen. Es ist das Große des Hygiene-Museums, daß es die chronologische Entwicklung des Menschen und seiner Lebenserhaltung uns so leicht faßlich vermittelt.

Mit dem Hygiene-Museum verbunden ist ein künstlerisches Institut, das die medizinischen Lehrmittel und Schausammlungen in höchster Vollendung herstellt. Dadurch wird das Museum zum Mittelpunkt des großen sozialen Menschheitsdienstes.

## Zweite Internationale Hygiene-Ausstellung

Ausstellungen sind Lehrbücher. Sie haben den Vorteil, den Stoff leicht faßlich und anschaulich zu vermitteln. Das Wissen geht bequemer ein. Man wird belehrt, ohne dickleibige Wälzer schmökern zu müssen. Hier wirken das Schaubild, die graphische Darstellung und das geschriebene Wort zusammen.

Die Hygiene-Ausstellung dient im wesentlichen dem arbeitenden Menschen. Soziale Hilfe, Gesundheitswesen, Gewerbehygiene, das sind Gebiete, die dem Arbeiter nützlich sind und die auf der Ausstellung meisterhaft zur Darstellung kommen. Die erste Hygiene-Ausstellung fand im Jahre 1910 statt. Die zweite, 20 Jahre später, im Jahre 1930. Durch die wirtschaftliche Ungunst im Vorjahre wurde sie kein voller Erfolg und man beschloß, sie auch für das Jahr 1931 bestehen zu lassen. So haben wir eben in diesem Jahr noch einmal die Hygiene-Ausstellung, deren Besuch durchaus zu empfehlen ist.

Bedeutungsvoll ist die internationale Schau. Hier berichten alle großen Kulturstaaten über ihre soziale Fürsorge. Sie haben mancherlei zu zeigen an Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Arbeitsschutz usw. Das ist für uns wertvoll, denn wir können lernen und Vergleiche ziehen. Um ein Bild von dem Umfang der Hygiene-Ausstellung zu geben, machen wir einen Rundgang und berichten über manches Wissenswerte:

### Schaubergwerk

Im Dresdener Elbflusbett ist ein Bergwerk entstanden. Das beruht nicht auf der Entdeckung von Steinkohle, sondern nur der Veranschaulichung der Kohlegewinnung und des Grubenbaues, und da es auf der Hygiene-Ausstellung errichtet ist, besonders zur Darstellung der Einrichtungen zur Bekämpfung der Unfallgefahren im deutschen Bergbau. An einem naturgetreuen Modell, das einem Ruhrkohlenbergsschacht nachgebildet ist, werden die geologischen und technischen Verhältnisse des Bergbaues dargestellt und die unter Tage zum Schutze des Bergmannes getroffenen Einrichtungen unter naturgetreuer Wiedergabe der äußeren Umgebung dargestellt. Hier werden Mittel und Wege gezeigt, wie die Wissenschaft und Technik im Zusammenwirken bestrebt sind, die das Leben und die Gesundheit bedrohenden Gefahren abzuwehren. Man schwelgt in wirklichen Illusionen und kann sich ein Bild von der Schwere der Bergmannsarbeit machen. Allerdings — und das ist für satte Beschauer oftmals nicht gut — ist Luft und Gefahrenumgebung nicht echt wie im Bergmannsschacht und somit bleibt der Gefahreindruck hinter der Wirklichkeit weit zurück. Der denkende Arbeiter kann sich aber diese wirklichen Schachtgefahren lebhaft vorstellen und hat somit einen lebendigen und bleibenden Eindruck.

### Körperpflege

Es wird die Frage gestellt: Was gehört zur Körperpflege? Ein anschauliches Bildmaterial antwortet darauf: Waschen des ganzen Körpers, Fußpflege, Haarpflege, Luft- und Sonnenbad, Arbeit, Körperübung, Sonntagserholung, Schaffung einer gesunden Ernährung, Hand-, Zahn- und Mundpflege, vernünftige Kleidung und vor allen Dingen ausreichende Ferien. Solche Körperpflege schafft hochwertige Menschen, die über eine volle Arbeitskraft verfügen und Lastern und Krankheiten Widerstand entgegenzusetzen können und mit Würde das Alter tragen und keinem Menschen zur Last fallen werden. Wer seinen Körper vernachlässigt, vermindert seine Arbeitskraft, macht sich widerstandslos, zerrüttet seine Nerven und zerstört die Lebensfreude. Frühes Altern setzt ein und solche Menschen leben sich selbst zur Last. Darum die Kraft aufgebracht zu einer zweckmäßigen Körperpflege und damit schon früh begonnen!

### Ist Körperpflege Luxus?

Daß Körperpflege notwendig ist, darüber besteht kein Streit. Fraglich ist nur, ob der Arbeiter sich alles unbedingt zur Körperpflege Notwendige beschaffen kann. Eine Bildfolge auf der Ausstellung gibt über dieses Thema Aufschluß. Körperpflege ist kein Luxus; auch in den einfachsten Verhältnissen ist eine Pflege des Körpers möglich. Ein Freibad kostet gar nichts. Damit wäre allerdings für ein paar warme Sommermonate die Frage gelöst. Kleine Kinder können gewaschen werden. Damit ist viel Richtiges gesagt, nur muß berücksichtigt werden, daß die erwerbstätige Arbeitermutter an der Ausübung dieser gesundheitlichen Pflichten schon von vornherein gehemmt ist. Ein anderes Bild kündigt: Raum ist in der

kleinsten Hütte für eine Badewanne! Gewiß, aber im kleinsten Haushalt ist oft nicht das Geld für eine Badewanne aufzutreiben. Größere Berechtigung hat die Behauptung: Hände waschen vor dem Essen ist keine Geld-, sondern eine Erziehungsfrage. Ebenso richtig ist das Wort: Wer sich das Gesicht wäscht, weil man es sieht, kann sich auch die Füße waschen, die man nicht sieht. Gar nichts einzuwenden ist gegen die Ansicht: Eine Zahnbürste ist billiger als ein künstliches Gebiß. All diese guten Lehren, die uns die Ausstellung vermittelt, mögen gut gemeint sein, aber es gibt doch noch sehr viele andere Dinge, die bei einer guten Körperpflege zu berücksichtigen sind. Es besteht ein Gegenstück in den äußeren Umständen, die eine Geistes- und Körperkultur zur Unmöglichkeit machen. Zum Beispiel schlechte Wohnung und schlechte Wohnstraßen, da nützt aller guter Wille nichts und alle kulturellen Bestrebungen sind zur Erfolglosigkeit verdammt. Auch Krankheit hindert an der Ausübung einer bestimmten Körperpflege. Das hoffnungslose Leben in den dumpfen Mietskasernen vernichtet den Willen, sich körperlich und geistig höherzuarbeiten.

### Zahnpflege

Gesunde Zähne verbürgen das Wohlbefinden des Menschen. Zahnpflege ist das wichtigste, und die Schulzahnpflege, wie sie heute geübt wird, ist eine der größten sozialen Errungenschaften. Bei dem Kind muß die Zahnpflege beginnen, damit ein Gebiß sich entwickelt, daß ein Leben lang für eine gesunde Verdauung sorgt. Gut gekaut, ist halb verdaut. Die Ausstellung mahnt besonders die Arbeiter, sich die Zahnpflege angelegen sein zu lassen. Frühzeitige regelmäßige Untersuchungen und Behandlungen der Zähne bewahren vor Schmerzen und erhalten das Kauvermögen. Alle fehlenden Zähne sollten unbedingt ersetzt werden. Um die Zähne gesund zu erhalten, ist tägliches Putzen am Morgen und am Abend erforderlich. Dabei ist eine Zahnbürste zu verwenden, die so beschaffen sein muß, daß sie die Zahnzwischenräume reinigt und mit ihr auch der letzte Backenzahn zu erreichen ist.

### Rauschgifte (Suchten)

Die moderne hygienische Volksbelehrung muß heute in ihr Arbeitsgebiet die seelische Hygiene miteinschließen. Gesundes Seelenleben ist für den Menschen des Maschinenzeitalters ebenso wichtig wie zweckmäßige Ernährung und vorbeugende Körperpflege. Die Wissenschaft spricht heute von Suchten und meint damit die Veranlagung kranker Menschen, die sich durch Alkohol, Morphin, Kokain und andere Rauschgifte zu betäuben suchen. Die Rauschgiftkrankheit entsteht meist durch eine Gewöhnung, die nach einer Krankheitsbehandlung mit Betäubungsmitteln zurückgeblieben ist. In seelischer und wirtschaftlicher Not wird dann zu den Giften gegriffen, um im Rausch ein Vergessen zu suchen. Wieweit die Benutzung der Rauschgifte um sich gegriffen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß auf der Erde zehnmal mehr Betäubungsmittel erzeugt werden, als zu medizinischen und wissenschaftlichen Zwecken notwendig wären. Die Rauschgifte sind in zwei Klassen zu teilen: Nervenbetäubungsmittel und Alkohol. Die Wirkung auf den Menschen ist bei beiden die gleiche. Die allgemeine Erscheinung ist bei fortlaufendem Gebrauch von Kokain, Morphin usw. die Zerstörung der körperlichen und moralischen Persönlichkeit. Das auch die Existenz und die Familie dabei zugrunde geht, ist eine Zwangsercheinung. Stufe um Stufe sinkt der dem Gift Verfallene; Vergehen werden zu Verbrechen und Selbstmord ist meist das Ende. Die Rauschgiftsüchtigen sind kranke Menschen, deren Heilung nur durch die planmäßige Entziehung der Gifte möglich ist. Über dieses Kapitel bietet die Hygiene-Ausstellung sehr viel Belehrendes.

### Alkoholismus

Der Alkoholismus ist ein besonders trübes Kapitel. Über dem Trinken liegt im Urteil der Allgemeinheit ein rosiger Schimmer. Wie findet doch der Spießbürger es so nett, wenn er seine akademische Jugend vollgesoffen und vollgeschlaucht im Bier-Komment zu sehen bekommt. Dort gilt das Saufen als Tugend. Die Trinksitten sind in Deutschland besonders weit verbreitet. Sie führen zur Gewohnheit, daraus entsteht die Sucht, die zum unheilbaren Trinkzwang führt. Alkohol betäubt das Unlustgefühl, aber nur scheinbar, denn die Ursache der Unlust bleibt bestehen. Das fortdauernde Betäuben der Unlustgefühle führt zum Abtöten reiner, wahrer Gefühle. Unter Alkohol verarmt das seelische und geistige Leben. Die Ausstellung zeigt uns viele Fälle, in denen der Alkohol zu einer Gefährdung der Mitmenschen führt. Die Zusammenhänge zwischen Unfällen und Alkohol sind leider eine Tatsache. Weit kommende Drehstrom wird zunächst auf 60 V umgespannt und

Fortsetzung auf Seite 197

# Selbstanschlußbetrieb im Fernsprechverkehr

Das Bestreben, die Verbindung zweier Teilnehmer eines Fernsprechnetzes nicht mehr durch menschliche Arbeitskraft, sondern durch mechanisch-elektrische Vorrichtungen ausführen zu lassen, ist nahezu so alt, wie der Fernsprecher selbst



**Kabelkeller**

(Philipp Reis, 1864); denn schon gegen Ende der siebziger Jahre beschäftigten sich verschiedene Erfinder damit, selbsttätige Vermittlungsvorrichtungen zu bauen.

Man ging dabei von folgenden Überlegungen aus: Bei der Herstellung einer Fernsprechverbindung durch Handbetrieb im Vermittlungsamt wiederholen sich eine Reihe von Tätigkeiten des Bedienungspersonals, die rein mechanische (Einführen des Abfragestopfels, Herstellen und Trennen der Verbindung) und rein geistige sind (Aufsuchen der verlangten Nummer, Prüfen der Leitung u. a.). Es mußte deshalb ein Weg gefunden werden, die mechanischen Tätigkeiten durch automatische Einrichtungen ausführen zu lassen, das Aufsuchen der verlangten Nummer dem anzurufenden Teilnehmer und das Prüfen der Leitungen einem Relais zu übertragen.

Bereits im Jahre 1882 wurden auf der Elektrotechnischen Ausstellung in Paris mehrere derartige Systeme gezeigt, die aber ihrem Grundsatz nach zunächst nur für wenige Teilnehmer ausreichten. Erst der Amerikaner Almon B. Strowger gab im Jahre 1889 die Grundzüge eines Systems an, das für jede Teilnehmerzahl zu gebrauchen ist. Freilich war auch hier noch viel mühevoller Entwicklungsarbeit zu leisten, ehe auch dieses System als wirklich brauchbar und betriebstüchtig anzusehen war.

Es lohnt sich schon, einmal ein solches Amt zu besuchen. Zunächst werden wir in den Kabelkeller geführt. Hier vereinigen sich die von allen Seiten herankommenden Erd- und Luftkabel zu armdicken Strängen. Bis zu 600 Leitungen, also 1200 Drähte, sind in einem einzigen Kabel enthalten. Vom Keller aus werden die Kabel nach dem Wählersaal geleitet.

Wir betreten einen hellen, freundlichen Saal mit vielen Gesichten, die in langen Reihen hintereinander sitzen. Unaufhörlich knarrt es an allen Ecken und Enden, jedesmal, wenn sich eine Gesprächsverbindung einstellt oder wieder löst. Bunte Lampen leuchten auf und verlöschen Signale!

Ein Prüfgestell — ein Fernsprechamt im Kleinen — läßt uns einen Blick hinter die Geheimnisse

des uns umgeben. Da ist zunächst die Nummernscheibe, die jeder Fernsprechapparat besitzt. Mit ihr können die Anschlußleitungen je nach Art der Schaltung geerdet oder unterbrochen werden. In der drehbaren Scheibe befinden sich Löcher, die mit den Zahlen 1 bis 0 versehen sind. Dreht man die Scheibe von einer Ziffer, zum Beispiel 8, ab rechts herum bis zu einem Anschlag, so gleiten beim selbsttätigen Rücklauf die an der Rückseite der Scheibe befindlichen Vorsprünge über ein Röllchen, das auf einen Hebelarm wirkt und die Leitung 8mal erdet oder unterbricht. Die Nummernscheibe darf deshalb beim Rücklauf niemals beschleunigt werden, sondern muß allein abrollen. Die Erdungen oder Stromunterbrechungen aber wirken sich in der Zentrale aus und beeinflussen dort eine Reihe von Relais, die ihrerseits wieder Stromimpulse nach den Elektromagneten eines Wählers senden.

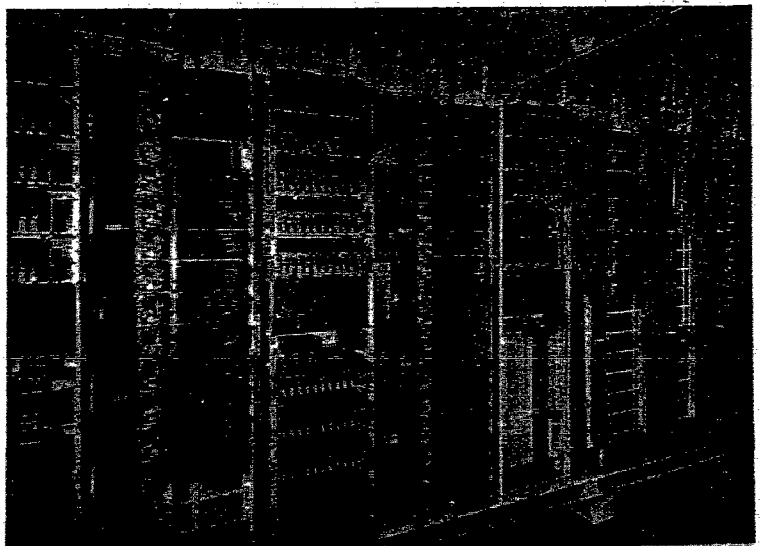
Je nach der Teilnehmerzahl eines Fernsprechamtes unterscheidet man Vorwähler, Gruppenwähler und Leitungswähler.

Das Prinzip der sogenannten „Schrittschaltung“ lernen wir am besten an einem Leitungswähler der Firma Siemens & Halske AG, Berlin, kennen. Diese Wähler werden als sog. Heb-Dreh-Wähler bezeichnet. Sie besitzen zwei Magnete. Der erste, der sog. Hebemagnet, hebt mit den Haken seines Ankers jedesmal, wenn er erregt wird, eine Schaltwelle um eine geringe Breite nach oben, während der zweite, der sogenannte Drehmagnet, sie schrittweise um ihre eigene Achse dreht. Um dieses Magnetsystem befinden sich, halbkreisförmig angeordnet, 100 Kontakte, die mit 100 Anschlußleitungen der Teilnehmer verbunden sind. Durch das Heben und Drehen der Schaltwelle werden die an ihr befindlichen Kontaktarme mit dem gewünschten, der Anschlußnummer des Teilnehmers entsprechenden Kontakt verbunden und festgehalten. Die Gesprächsverbindung ist hergestellt.

Damit die einzelnen Arbeitsvorgänge des Wählers recht deutlich sichtbar werden, zeigt uns der Beamte die Verbindung mit der Anschlußnummer 99.

Wir nehmen den Hörer von der Gabel ab. Die Leitung wird dadurch unter Strom gesetzt. Nun drehen wir die Nummernscheibe von der Ziffer 9 aus rechts herum bis zum Anschlag und lassen sie los. Beim Rücklauf der Scheibe wird der Hebemagnet 9mal erregt. Die Schaltwelle hebt sich um 9 Schritte empor, so schnell, daß wir kaum die einzelnen Schritte unterscheiden können. Die Kontaktarme stehen jetzt vor der 9. Reihe der Kontakte. Noch einmal drehen wir die Nummernscheibe von der Ziffer 9 aus und sehen, wie bei ihrem Rücklaufe der Drehmagnet die Schaltwelle 9 Schritte um ihre Achse dreht. Da ertönt auch schon von dem angeschlossenen Apparat das bekannte Rufzeichen. Wir nehmen den Hörer ab. Die Verbindung ist hergestellt. Die Kontaktarme des Wählers stehen — wie wir uns überzeugen können — auf dem 9. Kontakt der 9. Reihe.

Das Gespräch ist beendet. Wir legen die Hörer auf die Gabeln zurück. Auslösemagnete nehmen die zum Festhalten der Kontaktarme dienenden Sperrvorrichtungen wieder weg. Raselnd geht der Wähler in die Ruhelage zurück. Die Verbindung ist gelöst.



**Wählerschrank**

Ein Selbstanschlußamt mit vierstelligen Anschlußnummern kann 10 000 Fernsprechteilnehmer aufnehmen, die die Nummern 0000 bis 9999 tragen. In diesem Falle muß die Nummernscheibe, entsprechend den Tausendern, Hunderten, Zehnern und Einern, viermal bewegt werden und viermal Stromstöße in die Leitung schicken. Außer den Leitungswählern für die Zehner und Einer sind in diesem Falle noch sog. Gruppenwähler für die Tausender und Hunderter vorhanden. Auch diese Gruppenwähler sind als Hebdreh-Wähler konstruiert. — Da aber stoßen wir auf große Schwierigkeiten. Denn nun müßte eigentlich ein solches Amt so viel Wähler von jeder Wählersorte besitzen, als es Anschlüsse hat. Das würde aber eine derartige Anlage notwendig machen, daß sich der ganze Selbstanschlußbetrieb nicht lohnte. Außerdem aber würde sich bald herausstellen, daß die einzelnen Apparate viel zu wenig zu tun hätten.

Man hat festgestellt, daß von je 100 Teilnehmern durchschnittlich nur 6 bis 7 zu gleicher Zeit sprechen. Deshalb wird allen Anforderungen des Betriebes Genüge getan, wenn für je 100 Teilnehmer 10 Wähler jeder Art vorhanden sind. Man braucht jetzt nur noch eine Anzahl sog. Vorwähler, die beim Abnehmen des Hörers von der Gabel in Tätigkeit treten und die Verbindung mit dem jeweils am nächsten liegenden freien Gruppen- oder Leitungswähler herstellen. Da die Vorwähler nur nach einer Drehrichtung arbeiten, bezeichnet man sie als Drehwähler.

Es ist einleuchtend, daß auch der Selbstanschlußbetrieb dauernd überwacht werden muß, um etwa eintretende Störungen sofort beseitigen zu können. Der größte Feind des SA-Betriebes ist der Staub. Sind doch zur Herstellung einer einzigen Fernsprechverbindung mehr als 100 Kontakte nötig. Versagt nur ein einziger, so kommt das Gespräch nicht zustande. Deshalb sind auch bei Amtern neuester Bauart die Kontakte stets in doppelter Ausführung angebracht. Versagt einmal ein Kontakt, so kann immer noch der andere den Stromkreis schließen.

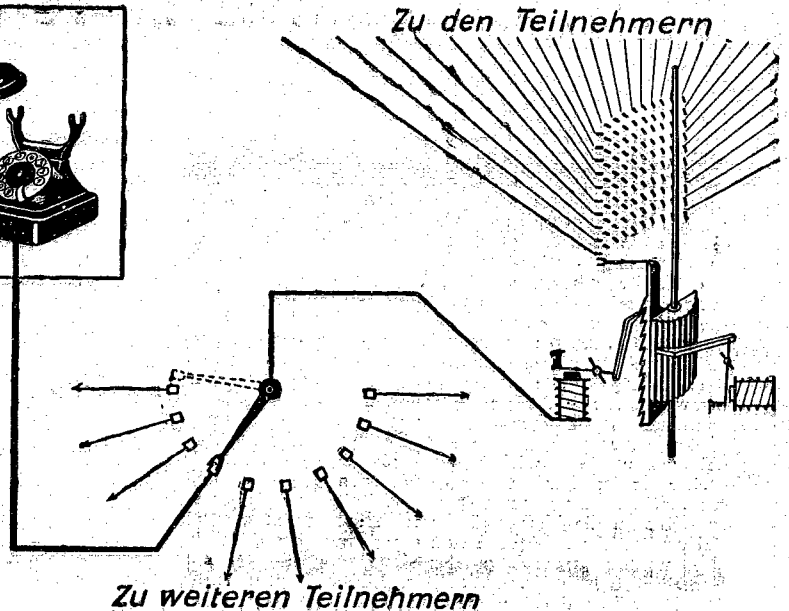
Farbige Signallampen zeigen im Amte die verschiedenen Störungen an. 60 bis 70 vH von ihnen werden beseitigt, noch ehe der Teilnehmer auch nur das geringste davon gemerkt hat. Hier und da schmilzt eine der vielen Sicherungen durch. Oder ein Wähler klemmt. Das ist nicht ungefährlich. In diesem Falle wird die betreffende Elektromagnetrolle dauernd von einem Strom von 60 V durchflossen, der die Spule bereits nach einer Viertelstunde schmoren läßt. Auf diese Weise können sogar Amtsbrände entstehen. Ein Teilnehmer wieder hat eine Nummer gewählt, die nicht mehr angeschlossen oder deren Leitung gesperrt ist. Auf ein Signal schaltet sich der Überwachungsbeamte ein und teilt es dem Anrufenden mit.

Ein anderer Teilnehmer will in seiner Mittagsruhe nicht gestört sein und hängt deshalb den Hörer seines Apparates ab. Tatsächlich kann er jetzt nicht angerufen werden. Aber schon nach fünf Minuten zeigt dies ein Signal im Amte an. Um zu verhüten, daß nach dem Abnehmen des Hörers unnötig Strom durch die Leitung und verloren geht, wird sie vom Amte abgeschaltet. Nach jeder halben Stunde ruft der Beamte an, bis sich der Teilnehmer wieder meldet.

Auch Erd- und Kurzschlüsse durch zusammenhängende Drähte im Freien, Antennen, Aste u. dergl. werden sofort durch Signale angezeigt.

Ein besonderer Überwachungsschrank bietet die Möglichkeit, die Fernsprechteilnehmer vor mißbräuchlicher Benutzung der Apparate und vor Belästigungen durch anonyme Anrufe zu schützen. Gegen eine geringe Gebühr wird vom Amte aus jedes bei dem betreffenden Teilnehmer ankommende Gespräch überwacht. Beim geringsten Verdacht kann durch einen einzigen Druck die gesamte Apparatur festgestellt und nachgezählt werden, welcher Teilnehmer anrief. Das hat in den meisten Fällen zur Beseitigung des Mißbrauchs geführt.

Wir lernen auch die Signaleinrichtungen kennen, die die verschiedenen Zeichen herstellen. Daneben befinden sich die gesamten elektrischen Anlagen. Der vom Werk



von Quecksilbergleichrichtern in Gleichstrom umgeformt. Der nicht verbrauchte Strom geht den Batterien zu, von denen auch — im Gegensatz zum früheren Handbetriebe — die Teilnehmer den Strom erhalten. Batterien und Elektrizitätswerk arbeiten im sog. Pufferbetrieb, das heißt die Batterien nehmen den überschüssigen Strom auf und geben ihn zu Zeiten lebhaften Verkehrs als Zuschußstrom wieder ab. Außerdem machen die Batterien das Amt noch unabhängig von Störungen in der Stromzufuhr.

Arthur Hänisch

Fortsetzung von Seite 195

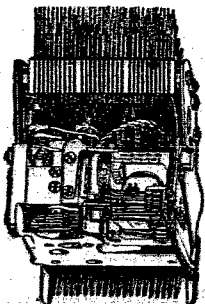
schlimmer ist das Elend, das er den Familien bringt. Durch Alkohol verliert der Mensch seine sittlichen Hemmungen und viele Laster und Verbrechen haben im Alkoholismus ihre Ursache. In der Regel ist die Nachkommenschaft von Trinkern minderwertig. Darum ist es die Pflicht jedes fortgeschrittenen Menschen, den Alkoholismus zu bekämpfen. Erfolg kann nur beschieden sein, wenn der Kampf gegen die Trinksitten geführt wird. Aufklärung über die Schäden des Alkohols tut not und die Entsaugung ist der einzige Schutz gegen Schäden des Alkohols.

Verheiratete Frauen und Berufsarbeit

Nach einer Materialzusammenstellung, die uns die Ausstellung bietet, gibt es zurzeit in Deutschland 16 Millionen ledige Frauen, von denen 7 Millionen erwerbslos sind. Demnach muß jede zweite ledige Frau einen Beruf ausüben. Als ein Zeichen der Zeit ist zu werten, daß dieses Verhältnis bei den verheirateten Frauen sich nur unwesentlich verändert. Von den verheirateten Frauen ist jede dritte erwerbstätig. 12 Millionen verheiratete Frauen werden gezählt, von denen 4 Millionen im Erwerbsleben stehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frauen nur der Not gehorchend einen Beruf ausüben. Ihrer ganzen Veranlagung nach würden sie sich der Familie und ihrem Hausstand widmen; aber die schlechte Verdienstmöglichkeit der Männer zwingt sie, erwerbstätig zu sein. Dann gibt es in Deutschland noch 3 Millionen verwitwete oder geschiedene Frauen, von denen ebenfalls 1 Million erwerbstätig ist. Der Krieg hat einen Frauenüberschuß gebracht. Zurzeit sind rund 1 Million Frauen durch die Folgen des Weltkrieges zur Ehelosigkeit verurteilt.

Gesundes Seelenleben

Das Seelenleben des Menschen unterliegt einem planmäßigen Aufbau. Zutiefst im Unterbewußtsein schlummert der Trieb. Das ist jene geheimnisvolle Kraft, die den Menschen bewegt, ohne daß er sich im wesentlichen ihrem Einwirken entziehen könnte. Das Triebleben ist den größten Gefahren ausgesetzt. Der nächste Ausdruck des Seelenlebens ist das Gefühl. Die geheimnisvollen Kräfte des Triebes machen sich im Gefühl bemerkbar. Der Mensch verfügt ferner über Willen, die Kraft, mit der er das Trieb- und Gefühlsleben zu beherrschen vermag. Ist der Wille stark entwickelt, so kann er das Trieb- und Gefühlsleben meistern. Dem Schwächling fehlen die Hemmungen



Signaleinrichtung

für sein Gefühls- und Triebleben. Als Krönung des Seelenlebens thront das Denken. Bei vielen Menschen ist das Denken so schwach entwickelt, daß es Wille, Gefühl und Trieb nicht zu regieren vermag. Der denkende Mensch ist vor Entartungen seines Trieblebens geschützt. Hier setzt die seelische Hygiene ein, die die Schäden eines ungesunden Seelenlebens erkennt und durch geeignete Behandlung das Denken und den Willen beeinflusst und somit zur Beherrschung des Triebes und des Gefühls gelangt. Die Hygiene-Ausstellung zeigt in ihrer Sonderschau „Seelische Hygiene“, wie bei dem gesunden Menschen die verschiedenen Seiten des Seelenlebens harmonisch gegeneinander abgestimmt sind. In wirkungsvollen Darstellungen lernen wir ferner die Schwankungen und Hemmungen des menschlichen Seelenlebens kennen. Vorhandene günstige Veranlagungen müßten planmäßig entwickelt und für Eindämmung der minderwertigen Triebe gesorgt werden, das ist eine Aufgabe der Erziehung, die schon beim Kinde zu beginnen hat. Der seelischen Hygiene fällt dann als wichtigstes Aufgabengebiet die Betreuung und die Befürsorgung der Nerven- und Gemütskranken zu. Sie müssen vor weiteren Schäden bewahrt bleiben und ihre Wiedereinfügung in die Familie und den Beruf planmäßig erstrebt werden. Die Ausstellung zeigt an gutem Bildmaterial die Bestrebungen zur Veredlung der menschlichen Veranlagungen, ferner die seelisch-geistige Entwicklung des Menschen bis zur Reifezeit und die wichtigsten Erziehungsgrundsätze. Der Hauptteil aber ist dem nervösen Menschen gewidmet. Nicht umsonst nennt man unsere Zeit das Zeitalter der Nervosität. Im Kampf gegen die Nervosität hat sich die seelische Hygiene das Ziel gesetzt, die Fähigkeiten zu entwickeln, die das richtige Verhalten und Zusammenleben der Menschen bedingen. Pflege der Gemeinschaft, Erziehung, Schule, Liebesleben und Beruf, das sind besonders die Gebiete, auf denen geholfen und gebessert werden kann. Allein die Abteilung „Gesundes Seelenleben“ müßte Veranlassung sein, die Hygiene-Ausstellung zu besuchen.

## Aberglauben um das Kind

Wer seelische Schäden bekämpfen will, kann an dem Aberglauben nicht vorbeigehen. Die Ratschläge der lieben alten Tanten und der braven weisen Frauen sind eine wahre Fundgrube für den Aberglauben. Was wissen sie nicht alles den jungen Müttern über die Erziehung der Kinder beizubringen! Der Aberglaube beschränkt sich nicht nur auf ein paar alte Tanten und Maulhecheln, sondern hat sich im allgemeinen Volksmund festgesetzt. In dem Ausstellungssaal Mutter und Kind werden allerlei Beispiele des Aberglaubens um das Kind dargestellt. Zum Beispiel verbreitet sich in dem sonst hochstehenden Schleswig-Holstein folgender bahnehüchener Blödsinn: „Die Nägel dürfen dem Säugling nur abgeissen werden. Schneidet man sie ab, wird das Kind ein Dieb oder es stirbt früh.“ Man stelle sich dann die Mutter vor, die dem kleinen Erdenbürger die Fingernägel abbeißt! Fürwahr, eine saubere, hygienische Angelegenheit! Das Kind wird es Zeitlebens durch verunstaltete Fingernägel büßen müssen. Soor (Mundfäule des Kindes) behandelt man in Schleswig-Holstein nach dem Aberglauben dadurch, daß man dem erkrankten Kinde den Mund mit einer benähten oder in Urin getauchten Windel auswäscht. Auch im württembergischen Volksgnund hält man es noch wacker mit dem Aberglauben. Da glaubt man fest daran, daß einer Wöchnerin Körperpflege und frische Wäsche schädlich ist. Daß das Kind im Dunkeln liegen muß, weil es im Sonnenlicht erblindet, gilt im Hannoverschen als vollständig erwiesen. Mit wahrer Leidenschaft werden die modernen Menschen bekämpft, die ihr Kind den wohlthuenden Strahlen der Sonne aussetzen. Eine andere alte Tante empfiehlt, mit dem Kind ja nicht in den Kuhstall zu gehen, weil es dort „kuhreckig“, das heißt sommersprossig wird. Die weisen Frauen des sächsischen Erzgebirges kurieren am gründlichsten. Nach ihrem Rezept wird ein mit einem Bruchleiden behaftetes Kind schnell und sicher dadurch geheilt, daß man es im Mondschein dreimal ungesehen durch einen gespaltenen Baum trägt. Das allein würde aber das gerissene Bauchnetz nicht zuwachsen lassen, sondern es muß dabei noch inbrünstig ein bestimmtes Gebet verrichtet werden. Man ist auch sonst um das Wohl des kommenden Erdenbürgers bemüht, denn man rät der jungen Mutter an, bei dem Eintritt der Menstruation mit Stillen aufzuhören, besonders wenn es ein Junge ist, da dieser sonst mit 20 Jahren — Hämorrhoiden bekommt.

Aberglauben ist Blödsinn, scheint sich aber bei vielen Menschen als der sechste Sinn einzunistet zu haben.

Wer mit offenen Augen durch die Ausstellung wandert, wird auch viel Neues und Unbekanntes finden. Lesen im Lehrbuch einer Ausstellung lernen und bereichert damit unser Wissen für das ganze Leben. Besucht die Hygiene-Ausstellung, es wird euch nie vergessen.



# Schatzkästlein des Wissens

**Lehrreiches von den Bienen.** Eine Bienenkönigin entwickelt sich aus einem Ei in 16 Tagen, eine Arbeitsbiene in 21 Tagen, eine Drohne in 24 Tagen. Es hängt von der Fütterung der Larve in den ersten Tagen ab, ob sie sich zu einer Königin oder zu einer gewöhnlichen weiblichen Arbeitsbiene entwickelt. Sobald sie nach ihrem vierten Larventag mit blütenstaubhaltigem Futter gefüttert worden ist, entwickelt sie sich zur Arbeiterin. Es gibt etwa 10 000 Bienenarten. Eine dieser Arten ist die Honigbiene. Die meisten dieser Bienen leben einsiedlerisch. Der Urtyp der Bienezelle ist nicht sechseckig, sondern krugförmig. Aus den befruchteten Bieneiern entwickeln sich die weiblichen Arbeitsbienen, aus den unbefruchteten die Drohnen.

**Durchschnittliches Lebensalter des Menschen.** Der amerikanische Psychologe Doktor Hollingsworth der Universität Columbia hat ein riesiges statistisches Material gesammelt und hieraus festgestellt, daß der Mensch der Gegenwart durchschnittlich ein Alter von 53 Jahren erreicht. Diese Lebensdauer bedeutet gegenüber früherer Jahrhunderte einen ganz wesentlichen Fortschritt.

**Ein Riesenbaum.** Bei Lycia, auf der Insel Sizilien, befand sich in früherer Zeit ein hoher Baum, in dessen Innerem einmal 18 Personen ein Festessen abhielten und hernach schliefen.

Die Wetterlage Deutschlands richtet sich in der Hauptsache nach drei sogenannten Aktionszentren. Über Innerasien lagert während des Monats Juli meist ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet mit vielen Niederschlägen, und von dort aus kommt durch Ausläufer so mancher verregnete Sommer über Deutschland. Diesem Tief gegenüber stehen zwei Hochdruckgebiete, das eine meist über den Azoren, das andere über Island. Dem über Island verdanken wir häufig länger andauerndes, schönes Sommerwetter. Im Winter ändern sich diese Aktionszentren. Über Rußland steht dann statt des Tiefs ein Hochdruckgebiet, über Island ein Tief. Das russische Zentrum verursacht bei uns oft strenge, kalte Winter, das isländische dagegen warme.

**Welchem Berufsstande sterben die meisten Kinder?** Von je 100 Kindern starben in Deutschland bis zum 16. Lebensjahre: Akademikern 5,4 vH, Beamten und Lehrern 6,1 vH, Freien Berufen 8,1 vH, Kaufleuten 9 vH, Handwerkern 15,6 vH, Angestellten 16,3 vH und Arbeitern 20,7 vH. Hieraus ist u. a. zu ersehen, daß für hygienische Aufklärung noch ein großes Arbeitsfeld vorliegt.

**Wie groß ist die Sonne?** Im Riesenleib der Sonne haben 1½ Millionen Planeten von der Größe unserer Erde Platz. Solcher Sonnen gibt es im Weltall aber Millionen.

**An Bodenschätzen werden jährlich gewonnen:** Kohle 1350 Millionen Metertonnen, Erdöl 1328 Millionen Metertonnen, Eisenerz 1108 Millionen Metertonnen, Kupfer 18 Millionen Metertonnen, Nickel 24 000 Metertonnen, Aluminium 180 000 Metertonnen.

**Scharfrichterverachtung.** In Hamburg war es noch im 18. Jahrhundert üblich, daß der Scharfrichter an gewissen Tagen die Gerichtsstube und den Hof des Gerichtshauses säubern mußte. Nach Erfüllung dieser Obliegenheit hatte er das Tor des Gebäudes zu verschließen. Seinen Weg durfte er dabei aber nicht durch die Türe nehmen, sondern er mußte, um das Haus zu verlassen, durch eines der ebenerdigen Fenster auf die Gasse springen. Der Grund hierzu lag in der Meinung, er hätte den gereinigten Hof, durch den er hätte schreiten müssen, aufs neue verunreinigt, wenn er durch ihn gegangen wäre.

**Strafe für Verrückung von Grenzsteinen.** Das Verrücken oder Beseitigen von Grenzsteinen wurde im Mittelalter oft auf barbarische Weise bestraft. Ein altes Weistum (Gesetz) läßt sich darüber wie folgt hören: „Wer einen Grenzstein freventlich ausbeißt, den soll man in derselben Grube begraben bis an seinen Gürtel und soll vier Pferde an einen Pflug spannen, der scharf ist, und mit diesem über ihn hinwegfahren.“

**In der Erdölindustrie arbeitet ein Kapital von ungefähr 65 Milliarden Reichsmark.** Der Reingewinn der drei Hauptkonzerne beträgt über 2 Milliarden Mark jährlich.

**Gelbe Gewerkschaften.** Bezeichnung für unternehmerfreundliche Organisationen, dadurch entstanden, daß in Frankreich bei einem Streik die Arbeitswilligen, von den Streikenden in eine Baracke eingesperrt, die zerschlagenen Fensterscheiben durch gelbe Pappdeckel ersetzt hatten.

# Stahlbad anno 17

Dieses Buch ist die Kriegsgeschichte der Siebzehnjährigen. Peter Riß hat ihr Schicksal kraftvoll gestaltet. Die Jugend muß dieses Buch gelesen haben. Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf. Preis kart. 6 M, Leinenband 8 M.

Der folgenden Leseprobe sei erklärend vorausgeschickt: Siebzehnjährige werden von einem Schinder bei einem Berliner Garde-Regiment „zu Soldaten gemacht“. Auch Hunger quält sie im Sommer 1917. Es bleibt ihnen versagt, ihre Mütter zu besuchen, selbst wenn sie Berliner sind. Kurz vorm Ausrücken werden sie durch die Kantstraße geführt; sie sollen zum Scharfschießen nach Sadowa hinausfahren.

„Ick freu' mir so“, sagt Adamczik. „Wir müssen durch die Kantstraße — da wohnen meine Eltern. Wenn Marschordnung



is, pfeif ick: „Liebste mir denn jarnich mehr?“ Den Pfiff kenn' se. — Denn sieht Muttan raus.“ — — — Er lächelt verträumt und sieht wie ins Leere. Und nach einer Weile: „Ick pfeif auch, wenn Gruppenkolonne is, is mir janz ejal . . .“

— — — Links steht eine lange Kette blasser Frauen vor einem Brotladen. — Sie lächeln mit abgespannten Antlitzen. — Immer lächeln sie uns so an, wenn wir durch die Straßen marschieren: ein müdes, ein wehes, verzweifeltes Lächeln unter Tränen . . .

„Da stieg der Mönch eine Leiter hinauf“ . . . mit einem Male reißt es ab — — —

„Mutter!!!“ ruft, nein: schreit unser kleiner Kamerad . . . „Mutter! hier!“ . . . Er fällt beinahe hin vor Erregtheit — — — und.

„Fritz! Ach, mein kleiner Fritz!! Da bist du ja!“ Es ist das zweite Wunder, das die Kantstraße erlebt: Mutter und Kind haben sich gefunden . . .

Eine kleine, verhutzelte, graue Frau tritt — nein, stürzt aus dem Laden heraus, die kurze Treppe herunter mit einem Brot im Arm, gepreßt an den Leib . . .

Es ist alles so selbstverständlich, was nun geschieht: Sie marschiert neben ihrem Jungen, denn sie kann ja mit all ihrer Liebe den Marsch der stampfenden Kompanie nicht aufhalten . . . sie streichelt ihm mit zitternden Händen den Kopf . . . sie gehört plötzlich zu uns . . . es ist also unsere Mutter, die mit uns marschiert und uns tröstet mit ihrem einfachen Da—sein, die uns streichelt . . . Mutterhände . . . was ist das noch . . . wie fern . . . wann war das noch . . . ? sie streichelt uns . . . ah . . . wie wohl das tut unter dem drückenden Helm . . .

„Hast du noch Strümpfe, Fritz?“ Wie weich, wie fern das klingt . . . wie: „Hast du noch Strümpfe, Walter . . . noch Strümpfe, Karl . . . Strümpfe, Hermann . . . Wilhelm . . . Hans . . .“ Die Kompanie lauscht den Worten ihrer Mutter: „Wirst du auch satt, mein Junge? . . . Wann kommst du mal? Sonntag? Ich habe Mehl gespart, Weißmehl . . . Ich back' dir einen Puffer . . . einen Puffer . . . mit großen Rosinen . . . den du so gerne magst . . .“

Wir lauschen . . . wir können nicht genug hören . . . wir saugen jedes Wort in uns ein . . . vielleicht hören wir so etwas niemals wieder . . . Auf und ab schwanke die Gewehre . . . unter ihren kahlen, kalten Läufen schwingt, summt, schwebt die Stimme der Mutter wie ein warmer Hauch — irrend — unter kahlen, kalten Läufen . . .

„Ihr kommt doch nicht mehr raus, Fritz? . . .“ Die kleine Frau sieht sich groß und ängstlich fragend um . . . sie zupft an ihrer schwarzen dünnen Bluse. — Ihren Blick werde ich nie vergessen . . .

„Nein, Mutter, wir kommen nicht mehr raus . . . wir bleiben hier . . . der Krieg ist bald zu Ende . . . wir sind nur noch für die Garnison . . . wir Jungen . . . und . . . und satt werden wir auch . . .“

„Sind das alles deine Kameraden, Fritz? Vertragt ihr euch auch gut? . . . Ja . . .“ sagt sie weiter und blickt sich lächelnd im Kreise um, „ja, mein Fritz ist ein guter Junge. Er ist aber etwas klein, darum müßt ihr ihm immer beistehen . . .“

„Ja, natürlich! Wir stehen ihm immer bei . . .“ — Wir reden alle durcheinander und wissen nicht und denken darüber nach, wie wir sie überzeugen können. — Aber ich weiß, . . . es wird eine Zeit kommen . . . dann sind wir alle ganz alleine . . . und selbst wenn wir gefallen sind, haben wir Glück, wenn man uns die letzte Hilfe gewährt und uns bestattet . . . ja . . . wir — wir — — stehen — uns — gegenseitig — immer — bei . . .

„Das Brot nimmst du mit, mein Junge“, spricht sie weiter und will ihm das Brot reichen.

„Das geht nicht, Mutter . . . nein, nein! Dann habt ihr zu Hause nichts mehr.“

„Wir haben es diesmal wirklich über, Fritz, — nimm es nur.“ Sie läßt sich nicht abwehren . . . „du hast Hunger, ich sehe es dir doch an. Nimm es nur . . . wir haben zu Haus noch Kartoffeln und Quarkkäse.“

„Es geht nicht, Mutter, — sei doch vernünftig. Es geht überhaupt gar nicht in meinen Tornister . . . guck doch mal, wie der schon voll ist . . .“ er räuspert sich und blickt mir dabei voll ins Gesicht und seine Augen sind tief und nachdenklich . . . „oder gib meinen Kameraden was ab . . .“

Und sie bricht schon das Brot und verteilt die einzelnen Stücke an uns, die wir in ihrer Nähe sind. Hastig greifen wir zu; wir finden, daß es eine glückliche Lösung ist . . . Auch Kilb hat ein Stück bekommen, und so kauen wir und sind froh, unseren Hunger ein wenig stillen zu können.

— — — Da dreht Kilb sich auf einmal um, nimmt die kleine Frau in die Arme und gibt ihr vor unseren Augen einen herzhaften Kuß, der ordentlich knallt . . .

Er ist ein seltsamer Soldat.

„Für das schöne Stück Brot“, ergänzt er, „besten Dank auch! Besten Dank!“

Er spricht mit vollem Mund und hat feuchtschimmernde Augen, als wolle er weinen und könne es nicht. In seinem Gesicht ist eine verhaltene Qual stehen geblieben, so deutlich, als wolle sie nie wieder aus dem jungen Gesicht weichen.

Am Bahnhof geht Adamczik als Letzter durch die Sperre und sieht sich noch zweimal nach seiner winkenden Mutter um . . . nach seiner armen, kleinen Mutter . . . die in abgetragenen Filzschuhen und in einer dürrtigen Bluse ein Stück unserer dunklen Marschstraße mitging . . . die sich bis zuletzt die Augen ausblickt . . . nach ihrem Kind, — bis es ihr entschwunden ist . . . und wieder untertaucht in der grauen Masse . . . bis sie ihn verloren hat; denn dieses ihr Kind ist nicht mehr ihr Kind: — es ist der Grenadier Fritz Adamczik von der fünften Kompanie . . . mit einer Nummer im Soldbuch . . . — der namenlose Soldat . . . für den eine blecherne Erkennungsmarke irgendwo für seinen letzten dunklen Marsch bereit liegt . . .





Der Spruch des Arztes:

„Geh 8 oder 14 Tage auf Wanderfahrt, mein Junge, das ist die beste Kur für dich!“

## Mehr Schutz für die arbeitende Jugend

Die Sozialdemokratische Partei bemüht sich, in der gesetzgebenden Körperschaft, dem Deutschen Reichstag, Sonder-schutzbestimmungen für die arbeitende Jugend durchzusetzen. In den Endberatungen des Reichshaushaltsausschusses wurde eine wegweisende Entscheidung angenommen, die die volle Aufmerksamkeit erfordert. Bei der dritten Lesung des Etats für das Reichsarbeitsministerium wurden folgende sozialdemokratischen Anträge angenommen:

1. „Der Reichstag beschließt, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zum Schutze und zur Erhaltung der jugendlichen Arbeitskraft folgende Gebiete so regelt, daß

1. die Arbeitszeit der einzelnen jugendlichen Arbeitnehmer (einschließlich Lehrlinge) unter achtzehn Jahren einschließlich der Zeit für den Berufsschulunterricht, für Reinigung und Instandsetzung von Betriebsräumen und -einrichtungen im Höchstfalle vierzig Stunden in der Woche nicht überschreitet;
2. Arbeitnehmer (einschließlich Lehrlinge) unter achtzehn Jahren nicht zwischen acht Uhr abends und sechs Uhr morgens beschäftigt werden dürfen;
3. Arbeitnehmer (einschließlich Lehrlinge) unter achtzehn Jahren am Sonnabend sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach zwei Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen. Falls die Durchführung dieser Maßnahme aus betriebstechnischen Gründen nicht möglich ist, so ist den jugendlichen Arbeitnehmern (einschließlich Lehrlingen) an einem anderen Nachmittage in der Woche die Beschäftigung nach zwei Uhr nachmittags zu erlassen;
4. an Sonn- und Festtagen jugendliche Arbeitnehmer (einschließlich Lehrlinge) unter achtzehn Jahren nicht beschäftigt werden dürfen;
5. Arbeitnehmern (einschließlich Lehrlingen) unter sechzehn Jahren alljährlich ein bezahlter Mindesturlaub von einundzwanzig Kalendertagen und Arbeitnehmern (einschließlich Lehrlingen) vom sechzehnten bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein bezahlter Mindesturlaub von vierzehn Kalendertagen durch den Arbeitgeber gewährt werden muß.

II. Der Reichstag beschließt, die Reichsregierung zu ersuchen, Vor-sorge treffen zu wollen, daß alle Einrichtungen, die von den Gemeinden im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien der einzelnen Länder, den Arbeitsämtern, Jugend-

ämtern und sonstigen Organisationen zur Beschäftigung, Fortbildung und Erholung Erwerbsloser, insbesondere jugendlicher Erwerbsloser, geschaffen worden sind, in vollem Umfange aufrechterhalten bleiben und entsprechend der Dauer und dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit ausgebaut werden.“

Weiter wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, „in Anbetracht der Arbeitsmarktlage Maßnahmen zu ergreifen, um die Kinderarbeit auszuschalten“ und „den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes dem Reichstag erneut vorzulegen“.

Die Anträge sind sehr gut und sie bedeuten auch einen Schritt nach vorwärts. Leider wird unser Hoffen durch das Bewußtsein getrübt, daß unter den herrschenden Mehrheitsverhältnissen im Reichstag und der Reichsregierung wirklich entscheidende Taten für die Jugend nicht zu erwarten sind. Dessenungeachtet müssen wir unsere Forderungen immer wieder erheben.

## Kammrätzel



In die Kammzinken sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Meßgefäß, 2. Schiffahrtskunde, 3. Kraftwagenschuppen, 4. transportable Treppe, 5. seltenes Metall (chemischer Grundstoff), 6. plastisches Bild.

Nach richtigem Einsetzen der Wörter sind in die Lücken des Kammrückens Buchstaben einzusetzen, so daß der Kammrückens den Erfinder des Luftballons ergibt.

## Auflösung des Zahlenrätsels aus Nr. 27:

Schlüsselwörter: Jugend, Zwetsche, Rabe.

Jugend, wandre und benutze Deutsche Jugendherbergen!

## Vom Vorstand

Telegrammanschrift: Metallvorstand Berlin  
Fernsprecher: Dönhoff 6750—6753

Mit Sonntag, dem 12. Juli, ist der 29. Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. Juli bis 18. Juli 1931 fällig.

Vom Vorstand unseres belgischen Bruderverbandes erhielten wir die Mitteilung, daß jede Woche eine Anzahl Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes nach Brüssel kommt, um dort Arbeit zu suchen. Da in der gegenwärtigen Krisenzeit eine starke Arbeitslosigkeit auch in der belgischen Metallindustrie zu verzeichnen ist, ist es der belgischen Organisation unmöglich, den deutschen Kollegen Arbeit zu vermitteln. Der Vorstand der belgischen Organisation bittet uns deshalb, unseren Mitgliedern mitzuteilen, daß sie eine Reise nach Brüssel bzw. Belgien unterlassen sollen, da ihnen weder Arbeit nachgewiesen noch Fahr-geld für die Rückbeförderung nach Deutschland ausgehändigt werden kann.

## Aufforderung zur Rechtfertigung!

Das nachgenannte Mitglied wird nach § 23 Abs. 4 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen. Verwaltungsstellen, denen die Adresse des Aufgeforderten bekannt ist, wollen diese an den Vorstand melden. Das Mitgliedsbuch ist an den Vorstand einzusenden.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin:

Der Schlosser Heinrich Habel, geb. am 11. Februar 1897 zu Frankfurt a. M. Mitgliedsbuch Nr. 5991665, wegen unkollegialen Verhaltens.

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Verbandsvorstand